

Eine Wahl für die Zukunft

Umweltberufe Der Klimawandel verändert die Arbeitswelt. In vielen Branchen ist ein Umdenken gefordert. Fachleute müssen sich neue Kompetenzen aneignen, das beeinflusst die Berufsbilder. Eine Übersicht.



Wer in die Umweltwirtschaft ein- oder umsteigen will, hat gute Perspektiven – von der beruflichen Grundbildung bis hin zum Master. Bild: Adobe Stock

Fachpersonen gehen davon aus, dass in naher Zukunft jede zwanzigste erwerbstätige Person in der Umweltwirtschaft tätig sein wird. Diese Beschäftigten übernehmen eine Schlüsselrolle im Klimaschutz und tragen dazu bei, dass umweltpolitische Ziele erreicht werden. Das Übereinkommen von Paris verpflichtet alle Staaten dazu, die Treibhausgasemissionen zu reduzieren, um die Erderwärmung auf ein erträgliches Mass zu begrenzen. Auch die von der UNO verabschiedete Agenda 2030 gibt einen verbindlichen Rahmen für nachhaltige Entwicklung vor.

Diese Ziele beeinflussen die Arbeitswelt – und auch die Berufsbildung. Die Organisation der Arbeitswelt Umwelt (Oda Umwelt) hat kürzlich eine Broschüre¹ zu den Umweltberufen herausgegeben, die interessierten Personen bei der Berufs- und Studienwahl helfen soll. Zudem betreibt sie die Onlineplattform umweltprofis.ch.

Den Sinn sehen

Am Anfang steht meist der Wunsch, etwas Sinnvolles gegen die Übernutzung des Planeten zu tun. Wer in die Umweltwirtschaft ein- oder umsteigen will, hat gute Perspektiven – von der beruflichen Grundbildung bis hin zum Master an einer Hochschule, das zeigen zwei Beispiele.

Klimawissenschaftler, Master Universitäre Hochschulen

In diesem Spezialgebiet dreht sich alles um den Klimawandel und die Folgen für Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft. Studierende eignen sich eine ganzheitliche Sicht auf das Klimasystem an. Der Bildungsweg führt über das Gymnasium/die Maturität an eine Hochschule. Gefordert ist ein Bachelorabschluss in einem relevanten Fachgebiet, etwa Pflanzenwissenschaften, Geologie oder Politikwissenschaft. Nach dem Master

ch, auf der man sich über Aus- und Weiterbildungen, Jobs sowie Praktika informieren kann. Die Nachfrage ist gross: Pro Jahr verzeichnet die Oda Umwelt rund 700 000 Klicks.

Dreissig Jahre Rückstand

Dennoch liegt nicht alles im grünen Bereich. Experte Ueli Bernhard, der das unabhängige Umweltbüro Greenjobs betreibt, macht darauf aufmerksam, dass sich die Berufsbildung zu langsam entwickle. Er sieht die Klimaziele in Gefahr: «Die Berufsbildung hat rund dreissig Jahre Rückstand auf die Klimawissenschaft», sagt er. In vielen Branchen würden notwendige Anpassungen nur mit grosser Verzögerung oder gar nicht vorgenommen.

Als Beispiel dafür nennt er den Heizungssektor. Ab 2023 werden in der Schweiz keine neuen Öl- und Gasheizungen mehr installiert. «Dennoch sind viele Heizungstechnikberufe auf solche Anlagen ausgerichtet», gibt der

in Klimawissenschaft führt der Weg in viele Tätigkeitsfelder.

Projektleiterin Solaranlage BP, Höhere Berufsbildung

Bei der Planung einer Anlage bestimmen Projektleitende Solaranlage die Ausrichtung der Sonnenkollektoren auf dem oder am Gebäude. Als Fachleute für Gebäudetechnik kennen sie das Zusammenspiel von elektrischen Anschlüssen, Wasser- und Heizkreisläufen. Wer eine Lehre absolviert hat, beispielsweise als Elektroinstallateurin oder Zimmermann, kann nach dreijähriger Berufspraxis eine eidgenössische Berufsprüfung als Projektleiterin Solaranlage ablegen.

Mehr über Umweltberufe unter: umweltprofis.ch

Umweltspezialist zu bedenken. Ähnliche Defizite sieht er in der Autobranchen, wo sich Lernende nach wie vor Kompetenzen für die Wartung von fossilen Fahrzeugen aneignen. «Angehende Profis müssten jetzt für neue Technologien fit gemacht werden», sagt Bernhard.

Auch wer bereits ausgebildet ist, sollte sich umweltspezifisches Wissen aneignen. Die Realität sieht jedoch anders aus. Eine Untersuchung von Greenjobs kommt zum Schluss, dass in der Schweiz bis 2030 rund 500 000 Fachleute mit Klimawissen qualifiziert sein müssen, um für die zukünftigen Märkte gerüstet zu sein.

Berufe auf allen Stufen

In vielen Branchen besteht Handlungsbedarf, denn die Umweltwirtschaft ist ein Sektor, der sich über alle Wirtschaftszweige erstreckt. Die Tätigkeitsfelder lassen sich laut Oda Umwelt in sieben Arbeitswelten einteilen. Das sind Umweltschutz und Umweltingenieurwesen, Wasserwirtschaft, Natur- und Landschaftsschutz, Energieeffizienz und erneuerbare Energien, nachhaltige Wirtschaft, nachhaltiges Bauen sowie Recycling- und Abfallwirtschaft. Jugendliche, die sich für eine Tätigkeit in der Umweltwirtschaft entscheiden, haben vielfältige Möglichkeiten. Auf der Stufe der beruflichen Grundbildung gibt es zum Beispiel die Lehre als Entwässerungstechnologe EFZ.

Wer sich danach weiterbilden oder später in den Umweltsektor umsteigen will, kann beispielsweise auf der Stufe Höhere Berufsbildung einen eidgenössischen Fachausweis erlangen und den Titel als Natur- und Umweltfachfrau BP erwerben. Auch die akademische Laufbahn ist vielversprechend: Verschiedene Hochschulen bieten Studiengänge etwa in

Umwelttechnologie, Umweltnatur- oder Klimawissenschaft an, mit der Option, einen Master abzulegen.

Das Ziel ist gesetzt

Der Arbeitsmarkt wird sich in den nächsten drei Jahrzehnten stark verändern. Davon ist Jakub Samochowiec überzeugt. Der promovierte Sozialpsychologe arbeitet beim Gottlieb-Duttweiler-Institut und hat kürzlich eine Studie² zum Thema «Future Skills» verfasst. «Im Energiesektor und in der Baubranche werden viele Jobs entstehen», sagt er mit Verweis auf erneuerbare Energien und Gebäudeisolation. Sein Blick in die Zukunft offenbart, dass auch mit neuen Tätigkeiten zu rechnen ist: «Vielleicht wird es mehr selbstständige Energiedealer geben, die Strom einkaufen und wiederverkaufen», so Samochowiec. Auch in der Forschung dürften sich neue Felder auftun: «Man wird bestimmte Kulturpflanzen resistenter gegenüber Trockenheit und Hitze machen oder Laborfleisch herstellen», so seine Einschätzung.

Neue Berufe entstehen jedoch nicht von heute auf morgen, sondern werden vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation erlassen. Dies geschieht laut Toni Messner, Ressortleiter berufliche Grundbildung, auf Antrag der Wirtschaft. Er versichert, dass Umwelthanliegen stets in die Berufsbilder einfließen würden. Das gelte auch für die regelmässigen Revisionen von bestehenden Berufen. Die Schweiz will bis 2050 klimaneutral werden. Das Ziel ist gesetzt.

Monika Bachmann

¹ «Umweltberufe. Ein Wegweiser im Dschungel der Berufs- und Studienwahl» Herausgegeben von der Oda Umwelt und den Fachfrauen Umwelt (2020), umweltprofis.ch.

² «Future Skills: Vier Szenarien für morgen und was wir dafür können müssen.» Herausgegeben vom Gottlieb-Duttweiler-Institut im Auftrag der Jacobs-Foundation (2020), gdi.ch/futureskills.